

Mittwoch den 31. Oktober 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Hellamente 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehnwasser, Bärengrund, Neu- und Altbaum und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Italiener bis zum Tagliamento zurückgeschlagen.

Udine, das Hauptquartier Cadornas, genommen.

Ständiges Wachsen der Gefangen- und Beutezahlen.

Im Westen nordwestlich von Bezonvaur französische Gräben in 1200 Meter Breite erobert, 200 Gefangene eingebracht. — 15 000 B.-R.-To. U-Boot-Beute.

Graf Hertling neuer Reichskanzler?



Martin Luther

400 Jahre protestantische Kirche.

Wo immer evangelische Christen beisammenwohnen, ist der 31. Oktober d. Js. als der 400. Geburtstag der Reformation ein Feiertag. Die letzte Lutherfeier hatten wir im Jahre 1883. Am 10. November dieses Jahres war der 400. Geburtstag Dr. Martin Luthers, der gleich dem jüngsten Säkularjahr in Kirche, Schule und Haus von allen Protestantenten als ein Tag besonderen Schlages empfunden und begangen wurde. Luther war eine Kampfnatur, er hätte anders sein an Schwierigkeiten und Gefahren überreiches Lebenswerk nicht unternommen und vollendet. Er war im vorgerückteren Alter nach außen hin unnachgiebig bis zur Schroffheit. Das Verhältnis der alten katholischen Kirche zu der aus der Reformation hervorgegangenen gewann infolgedessen eine Schärfe, die zum Teil bis in die jüngste Zeit unausgeglichen geblieben ist. Um mildesten gestalteten sich die Beziehungen der getrennten Kirchen in Deutschland, wo das streng paritätische Verhalten der Regierung seinen Einfluss ausübt. Das hat kein Geringerer als der Papst selber je und je rühmend erkannt.

Der große Krieg, der auf so vielen Gebieten Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten aufhob, hat auch den Rest einer Spannung zwischen den beiden Konfessionen gelöst, deren Angehörige gleich den politischen Parteien unter Vorstellung des Gemeinsamen und Einigen, den sich in erster Linie nicht als Protestanten oder Katholiken fühlen, sondern als deutsche Christen. Luther selbst hat übrigens in seinen letzten Lebensjahren das versöhnende Moment

stark hervorgehoben, nachdem er vorher mit der ihm eigenen Strenge gerade die trennenden Auffassungen unterstrichen hatte. Das Christentum, zu dem beide Richtungen in Treue und Aufrichtigkeit stehen, ist so reich an Gütern und an Gaben, daß es gar nicht erschöpft werden kann, daß es beiden Teilen volles Genüge leistet und daß es in der Sprache der einen Konfession so gut wie in der der anderen seinen Segen wirkt, wenn es nur nicht als Lippenwerk, sondern als tiefste und innerste Herzenssache gehalten und betätigt wird. Die protestantische Kirche hat zur Feier ihres 400jährigen Geburtstages alles vermieden, was die ältere Schwesterkirche verleben könnte. Damit ist die Gewähr geboten, daß das bestehende gute Verhältnis zwischen den beiden Kirchen und deren Angehörigen durch die Jahrhundertfeier nicht beeinträchtigt wird, sondern zum Heile beider und des gemeinsamen Vaterlandes erhalten bleibt und segensreich fortwirkt.

Die protestantische Kirche ist Luthers Lebenswerk, daher ist es recht und billig, an diesen Jubiläumstage des Mannes zu gedenken, der, allein auf seine Kraft angewiesen, gegen die deutlich stärksten Widerstände das Werk durchgeführt, das er sich vorgenommen. Als Sohn schlichter Bergleute am 10. November 1483 geboren, verlebte er in Mansfeld unter harter elterlicher Rücht seine ersten Kinderjahre. Mit 14 Jahren kam er nach Magdeburg, zwei Jahre später nach Eisenach auf die Schule, in beiden Orten mußte er sich sein Brot durch Aurrendungen verdienen. Im Jahre 1501 bezog er die Universität Erfurt, um nach dem Wunsche des Vaters Rechtsgelehrter zu werden. Er begann jedoch nach damaliger Sitte mit allgemeinen Studien und widmete sich mit Vorliebe theologischen Fragen. „Ein Schrecken vom Himmel“, der ihn gelegentlich eines Gewitters im Juli 1905 überfiel, trieb ihn in das Augustinerkloster zu Erfurt. Hier kämpfte er die schwersten Gewissenskämpfe durch, aus denen er als der starke Glaubensheld hervorging, der er sein Leben lang geblieben ist.

Owwohl er sachlich längst mit ihr in Widerspruch getreten war, blieb er noch Jahre lang ein treuer und gehorsamer Sohn der katholischen Kirche, erhielt die Priesterweihe, wurde Universitätslehrer in Wittenberg, Doktor der heiligen Schrift und Distriktskommissar der Augustinerklöster in Meissen und Thüringen. Gleichzeitig wirkte er als Pfarrer an der Schlosskirche zu Wittenberg, an deren Tür er am 31. Oktober 1517 die berühmten 95 Thesen gegen den Ablass anschlug, der von Tezel marktschreierisch betrieben wurde. Bald setzte der

Kampf um die neue Lehre ein, der nach verschiedenen Verhören und dem Erlaß einer von Luther verbrannten päpstlichen Bannbulle in der Sitzung vor den Reichstag zu Worms am 17. und 18. April 1521 gipfelte. Dort saß unter einem Purpurbaldachin der jugendliche Kaiser Karl der Fünfte auf dem Thron, zu seinen Seiten, nach dem Range geordnet, 6 Kurfürsten, 24 Herzöge, 8 Markgrafen, 30 Bischöfe und Prälaten, dazu Fürsten, Grafen und Herren, im ganzen 200 hohe Persönlichkeiten. Auf die Frage, ob er widerrufen wolle, sprach Luther das berühmte Wort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!“ Dieses Bekenntnis von überwältigender Größe sollte ein jeder von uns in heiligsten Gewissensfragen nachsprechen können, es ist der Prüfstein höchster Sittlichkeit und Wahrheitstreue.

Es folgten die Stecksaat und die Entführung auf Anordnung seines treuen Freundes, des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, durch verkappte Ritter auf die Wartburg bei Eisenach, wo Luther als Junker Georg bis zum März 1522 vor aller Welt verborgen blieb, und das Monumentalwerk der Bibelübersetzung begann, dessen Größe und Bedeutung für die deutsche Sprache von keiner literarischen Schöpfung bis auf den heutigen Tag auch nur annähernd erreicht worden ist. Die Übersetzung des neuen Testaments wurde schon 1522, die des alten 1534 vollendet. Zur Schlichtung des Bildstreits und anderer Wirrnisse aus Anlaß der neuen Lehre hatte Luther freiwillig die Wartburg verlassen, er hatte sich durchgesetzt und lebte fortan trotz Kampf und Mühe im allgemeinen unangefochten. Nachdem er die Mönchsflüte abgelegt hatte, verheiratete er sich als 42jähriger gereister Mann mit der ehemaligen Nonne Katharina von Bora. Sein Eheleben war überaus glücklich und ward nur durch den Tod seiner Lieblingstochter Magdalena getrübt. Nach kurzer Krankheit verschied Luther am 18. Februar 1546 auf einer Reise in seinen Geburtsort Eisenach. Sein letztes Wort war ein lautes und deutliches Ja auf die Frage, ob er beständig bleiben wolle auf Christum und die Lehre, wie er sie gepredigt. In der Schlosskirche zu Wittenberg ward er beigesetzt. Ein Stein mit der einfachen Inschrift „Hier ist der Leichnam Dr. Martin Luthers begraben“ bezeichnet die Ruhestätte. Auch die seinen kirchlichen Standpunkt ablehnend, bekennen, Luther war der Größte einer, die die Erde getragen hat. Sein Werk, die evangelische Kirche, die nunmehr 400 Jahre überdauert hat, kann in Neonen nicht untergehen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 29. Oktober, abends.

In einzelnen Abschnitten der italienischen Front und des Chemin des Dames lebhafter Artilleriekampf. Im Osten nichts Besonderes.

In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 24. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten v. Vorosvics den Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind — jeden Quadrat-kilometer mit etwa 5400 Mann erkauft — in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hatte.

Auf der Karsthochfläche liegen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an dem Isonzo vor. Unsere Abteilungen überzeugten den hochgehenden Fluss.

Gestern wurde im Straßenkampf gelöscht, die Podgora spät abends erobert. Der Raum von Oslavia, der Monte Sabotine und die Höhe Korada bildeten den Schauspielplatz von mitunter sehr heissen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormone und den Monte Quarin. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine. Auch im Gebirgsland, nordwestlich von Cividale, sind wir im raschen Fortschreiten begriffen.

Die italienische Kärtner Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Schne und Sturm entzissen unsere Truppen dem Feinde seine durch 2½ Jahre aufgebauten Grenzzstellungen südwestlich von Tarvis, bei Pontafel, im Pioen-Gebiet und auf dem Großen Pal. Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und über die unangesehnt wachsende Beute einigermaßen Sicheres mitzuteilen. Am Raum südlich von Mava allein wurden 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 80 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der zwölften Isonzofchlacht erbettet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive von 1915.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien. Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der österreichisch-ungarische Abendbericht.

WB. Wien, 29. Oktober, abends. Amtlich wird verlautbart: Der Vormarsch unserer Truppen in italienischen Ebene ist in günstigem Fortschreiten.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 29. Oktober. In Flandern war trotz des unsichtigen Wetters längs der Iser die feindliche Feuerkraft stark. Mit besonderer Wucht lag das Feuer in der Gegend von Dixmuide. Nach heftigster Feuervorbereitung vorstossende feindliche Abteilungen nördlich der Stadt wurden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Auch zwischen dem Houthulster Walde und der Iys nahm das Feuer große Stärke an. Nach heftigstem Trommelschlag brachen um 3 Uhr nachmittags nördlich der Bahnhof Boesinghe-Staden die Engländer in dichten Wellen zum Angriff vor; er brach blutig in unserem Maschinengewehrfeuer zusammen. Auch am Chemin des Dames schlugen nach heftigster Artillerie-Vorbereitung zweimalige starke französische Sturmangriffe bei Bray. Wo unser wirklames Feuer die Angreifer nicht bereits vor unseren Hindernissen niedermachte, wurde der Feind durch Gegenstoß geworfen. Den zurückfliehenden Angreifer sah er vernichtend das Feuer unserer Batterien und fügte ihm schwerste Verluste zu. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

In Mazedonien lebte stellenweise das Artilleriefeuer auf.

Italienische Front.

WB. Berlin, 29. Oktober. Der große Sieg der Verbündeten am Isonzo nimmt immer gewaltigere Ausdehnung an.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen bereits dicht vor dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Udine, während österreichisch-ungarische Divisionen Cormone eroberten und sich im Küstengebiete der Landesgrenze nähern. Unter dem Druck dieses gewaltigen Vordringens, auf dessen Siegeszug sich die Beute an Gefangenen, wie schon gemeldet, auf über 100 000 Mann und über 700 Geschütze steigerte und ständig zunimmt, geriet auch die italienische Front in Kärtner ins Wanken. Die prahlende Siegeszuversicht in der Rede des italienischen Kriegsministers: „Mögen sie kommen, wir fürchten sie nicht!“ die tosenden Beifall erweckte, wurde schnell zusehends. Die italienischen Zeitungen wollen die Welt und das eigene Volk über die gewaltigen Geschehnisse täuschen und er-

klären es für absurd, dem Angriff größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei und die italienische Führung sich die deutsche bewegliche Abwehrkraft zu eigen gemacht habe. Der Zweck der Aufzugsbewegung sei, italienische Operationsmassen zu sparen. Zwischen geriet ein ganz erheblicher Teil dieser Massen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenenschaft. Auch die italienische Oberstesleitung versucht noch den Zusammenbruch der gesamten Isonzo-Front dem eigenen Volke, seinen Verbündeten und den Neutralen zu verheimlichen. So hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den täglichen italienischen Heeresbericht, dessen Übersetzung in englische und französische Sprache verboten wurde, für die Veröffentlichung gesperrt. Ferner versucht Cadorna, nach einem Funkspruch vom 28. Oktober, 4 Uhr 40 Min. nachmittags, nach dem Beispiel Seriens, die Schuld der ungeheure Niederlage der Freiheit seiner zweiten Armee zuzuschreiben, die kurz vor dem Angriff in öffentlichen Ministerreden über alle Maßen gelobt wurde.

dem bevorstehenden Kanzlerwechsel voraussichtlich auch der Unterstaatssekretär des Reichskanzlei v. Graevenitz und der neu ernannte Presseschef beim Reichskanzler Kreidels v. Braun aus ihren Ämtern scheiden.

Die Sächsische Generaldirektion der Eisenbahnen wird von Mitte November d. J. ab, wie die „Leipziger Zeitung“ meldet, das Rauchen in den Zügen vollständig untersagen.

Die beiden Vorsitzenden des Kriegsausschusses der deutschen Industrie, Landrat a. D. Rötger, Vorsitzender des Direktoriums des Centralverbandes deutscher Industrieller, und Kommerzienrat Friedrichs, Vorsitzender des Bundes der Industriellen, haben für ihre Tätigkeit im Kriegsausschuss der deutschen Industrie das Eisernen Kreuz am schwarz-weissen Bande erhalten.

Im Sachsen-Altenburgischen Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion einen Gesetzentwurf eingeführt, der die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu den landwirtschaftlichen Wahlen unter Anwendung der Verhältnismäßigkeit bezieht. Der Landtag tritt am 12. November zusammen.

Kriegswohlfahrtsfonds des Reiches. Das Reich hatte zur Besteitung der für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege benötigten Mittel ursprünglich einen Betrag von 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Es erwies sich indes bald, daß die Inanspruchnahme eine größere sein würde und der Fonds ist infolgedessen erhöht worden. In nächster Zeit wird dem Bundesrat eine neue Vorlage zwecks weiterer Stärkung zugehen, um damit den Gemeinden eine Senkung der Lebensmittelpreise für Minderbemittelte zu ermöglichen.

Kriegsschiedungen gibt es nicht. Eine energische Mahnung im Sinne des bekannten Dichterwortes „Drum prüfe, was sich ewig bindet“ erlässt soeben die öffentliche Rechtsabstelle Heidelberg, die auf Grund ihrer Erfahrungen allen, die es angeht, folgendes zu bedenken gibt: Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegsgetraute Paare schon wieder auseinanderstreben. Kriegsgetraut ist man eben schnell, eigene Kriegsschiedungen gibt es aber nicht, und unsere Gesetzgebung macht Scheidungen schwer. Kriegsstrafen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Modesache geworden. Jeder Übersege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut!

Alleine Auslandsnotizen.

Russland.

Haftbefehl gegen den früheren Ministerpräsidenten Skuludis.

Die Athener Regierung erließ gegen Skuludis, der sich in einer Broschüre unter heftigen Angriffen auf die venizelistische Politik gegen seine Ankläger verteidigte, einen Haftbefehl.

Das Gegenparlament in Moskau.

WB. Moskau, 28. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Konferenz der Politiker hat am Schlusse ihrer Beratungen folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die Konferenz beauftragt ihre Vertreter im Petersburger Vorparlament, bevor sie sich aufzulösen, darauf zu bestehen, daß die Armee sofort der Politik entzogen, die Tätigkeit der Regimentsausschüsse auf den ausschließlich wirtschaftlichen Wirkungskreis beschränkt, die Manneszucht wieder eingeführt, die Macht der Zentrale und der Ortsgewalten befreigt, die öffentliche Ordnung überall durch Verkündigung des Kriegszustandes in den von der Anarchie ergriffenen Gebieten wieder hergestellt und auf alle gefährlichen Versuche verzichtet wird, das wirtschaftliche Leben des Landes auf sozialistischen Grundsätzen aufzubauen.

Ein Gegenparlament in Moskau.

WB. Moskau, 28. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Gegenwart von mehr als tausend Vertretern ist hier gleichzeitig mit dem Petersburger Vorparlament der Kongress von Politikern, besonders von Vertretern nichtdemokratischer Kreise, eröffnet worden.

Die Moskauer Konferenz.

WB. Moskau, 28. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Konferenz der Politiker nahm zum Schlusse der Besprechung über Krieg und Frieden eine Entschließung an, in der es heißt: Trotz des Triumphes der deutschen Flotte in der Ostsee und der ernstlichen Bedrohung Petersburgs weist die öffentliche Meinung jeden Gedanken an einen Vertrag der Sache der Alliierten und an einen Sonderfrieden ab. Die Konferenz glaubt bestimmt, daß das russische Volk die Kraft finden werde, den Krieg bis zu einem den Interessen und der Ehre Russlands entsprechenden Ergebnis weiterzuführen.

Verteidigung von Petersburg.

WB. Berlin, 29. Oktober. „Tempo“ meldet aus Petersburg: Nach einer wichtigen Konferenz in Pskow, an der Kerenski, der Kriegsminister und zahlreiche Generäle teilnahmen, wurde der Verteidigungsplan des Generals Tschernomissow angenommen. Die Festungen um Petersburg sollen in den drei Hauptrichtungen, aus denen der Feind vorrücken könnte, von Revel, Pskow und Bernau her verstärkt werden, ebenso die Küstenverteidigung von Finnland.

Frankreich.

Revolutionäre Pläne in Paris.

Paris, 28. Oktober. (Agence Havas.) Heute abend abgehaltene Haushaltungen haben mehrere Nie-



Graf Herffling

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 255.

Mittwoch den 31. Oktober 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Oktober.

* **Beförderung.** Wizewachtmüller Werner, Sohn des verstorbenen Lehrers Gustav Werner, wurde durch A. K. O. zum Leutnant d. L. befördert. Leutnant W. ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Rettungsmedaille am Bande.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Louis Nesse, Sohn des Steuermanns Wilhelm Nesse aus Krippen (Sächs. Schweiz).

* **Reformationsfeier im Evangelischen Männer- und Junglingsverein.** Überall, wo deutsche evangelische Herzen schlagen, wo man sich von neuem auf die Segensgüter der Reformation besinnt, da rüstet man auf eine würdige, dem Ernst der Zeit entsprechende Reformations-Zubelsteyer. Den Neigen derselben hat hier gestern abend im Evangelischen Vereinshause der Evangelischen Männer- und Junglingsverein in Form eines Herrenabends unter Leitung des Vereinsvorsitzenden, Pastor Büttner, eröffnet. Im Vereinszimmer hatte sich eine ansehnliche Zahl der Vereinsmitglieder gegen 8 Uhr eingefunden, die das für kleinere Veranstaltungen ziemlich geräumige Lokal bald füllten. Eröffnet wurde die Feier mit dem Luther'schen Schutz- und Trutzliede: "Ein' feste Burg ist unser Gott" (Vers 1-3), worauf der Vorsitzende die Gründungsansprache unter Zugrundelegung der Lofung aus Vers 18, Vers 7, hielt. Der recht inhaltvollen Ansprache folgte das Absingen des 4. Verses des vorgenannten Liedes. Nachdem noch geschäftliche Vereinsangelegenheiten zum Abschluß gelangten, indem die Feier des Stiftungsfestes bestimmt für den 18. November festgesetzt wurde, hielt Oberlehrer Schmölz die Festansprache über: "Luther als Glaubensheld, Patriot und Familienvater". In mehr als halbstündiger Rede verstand es der geschätzte Redner, seinen Zuhörern in meisterhafter Weise den großen Reformator Luther vor Augen zu führen, und welch großer Segen in der Reformation und Luthers Wirken für Haus, Familie und das deutsche Vaterland liegt. Die herzlichen Worte wurden mit Beifall und Dank aufgenommen. Vom Vereinsmitgliede Weiß wurden einige Reformation und Reformator feiernde Dichtungen gut zum Vortrag gebracht. Eine weitere Ansprache wurde durch Redakteur Sawall über Luther, das 20. Jahrhundert und der Weltkrieg gehalten. Die Ausführungen wurden gleichfalls mit Beifall aufgenommen. Am Anschluß daran ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung an der Kirchlichen Reformations-Zubelsteyer und gab ferner die Neuammlung von zwei anwesenden Herren, einer Schlussansprache dankte sodann der zweite Vorsitzende, Lehrer i. R. Siebig, allen Vortragenden für die Darbietungen, und mit Absingen von Vers 5 und 6 des Liedes "Ich bleib' mit deiner Gnade" schloß die einfache, aber erhebende Feier.

= Der St. Vinzenz-Frauenverein veranstaltete am Sonntag abend im Gorlauer Saale einen Theaterabend.

Kanonikus Ganze leitete ihn als Präses des Vereins mit einer Begrüßungsansprache ein. Er widmete dabei herzliche Dankesworte allen denen, die dem St. Vinzenzverein in seinen Wohltätigkeitsbestrebungen bisher hilfreiche Hand geleistet, und bat auch weiterhin um ihre rege Unterstützung. Die schwere Not unserer Zeit bedürfe ganz besonders des caritativen Wirkens edler Menschen, drum wäre es wünschenswert, daß dann Vinzenzverein die Zahl der aktiven Mitglieder immer größer werde, und daß bei den in Aussicht genommenen Sammlungen für die Wohltätigkeitsbestrebungen des Vereins recht viel Gaben für unsere Armen zusammenlaufen möchten. Kanonikus Ganze dankte auch den zahlreich erschienenen und den Mitwirkenden des Abends, die jedes nach seinen Kräften dazu beitragen wollen, dem notleidenden Nächsten Hilfe zu bringen. Es ging dann das von Mitgliedern der katholischen Kirchengemeinde mit vieler Liebe gespielte Trauerspiel aus den Tiroler Bergen: "Geöffnet und vergeben" von Maria Bischank in Szene, und verfehlte seine Wirkung nicht.

□ Die Freie Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft hielt ihr Dreibituartal am Montag im Gasthof „zum Stern“ ab. Obermeister Kunz eröffnete dasselbe mit einem Hinweis auf die letzten großartigen Erfolge auf dem talenischen Kriegsschauplatz und mit dem Wunsche auf baldigen Frieden. Den zum Quartal erzielten seldigen Kollegen widmete er besondere Begrüßungsworte. Zwei Lehrlinge wurden freigesprochen. Der Obermeister entließ dieselben mit besten Wünschen für den ferneren Lebensweg. Die Bestellung auf die Fachkalender war des hohen Preises wegen nur sehr mäßig. Einen eingehenden Bericht erstattete der Obermeister über die unlängst in Breslau abgehaltene Sitzung der Handwerkstammer. Es kam hierbei auch die vaterländische Hilfsdienstpflicht, sowie die beabsichtigte Zusammenlegung der Betriebe zur Besprechung. Die Versammlung beschloß des weiteren, der Einladung des evangelischen Pfarramtes zur Teilnahme an der Reformations-Zubelsteyer Folge zu leisten. Zur Verlesung gelangte ein Anschreiben des Vorschußvereins betreffend Gewährung von Darlehen unter besonders günstigen Bedingungen an heimkehrende Krieger aus dem Handwerkerstande. Den Schlüß bildete die Versprechung verschiedener beruflicher Fragen, sowie das Verlesen der aus dem Felde eingegangenen Briefe.

* Die Schul-Kriegsanleihe sowie die Werbetätigkeit für dieselbe am Gymnasium hat die Summe von 292 000 M. (also weit über ½ Million M.) erbracht.

* Das Ergebnis der Werbetätigkeit für die siebente Kriegsanleihe seitens der Schulen und Lehrer des Kreises ist folgendes: Reichsanleihe, Reichsjahrsanweisungen 522 600 M., Kriegsanleihe-Besicherungen 547 400 M., Schulsparkassen und Schulsammlungen 54 202,00 M., insgesamt 1 124 202,09 M. Einige kleine Schulen stehen noch aus.

* **Sonderkurse für Schüler höherer Lehranstalten.** Das Königliche Provinzial-Schulkollegium in Breslau beschäftigt, demnächst wieder Sonderkurse für jüngere

Schüler, die an dem Kriege teilgenommen haben und sich auf die Kriegsreifeprüfung vorbereiten wollen, zu errichten. Die Kurse werden voraussichtlich im November d. J. am Matthias-Gymnasium in Breslau eröffnet werden. Kriegsteilnehmer, die vor ihrem Eintritt in das Heer regelrecht nach der Unterprima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums versetzt waren und an den Kursen teilnehmen wollen, haben sich umgehend unter Vorlage des Abgangszeugnisses und eines Ausweises über ihre militärischen Verdienste bei dem Provinzial-Schulkollegium zu melden. Die Dauer der Kurse ist auf ein halbes Jahr bemessen. Das Schulgeld wird nach dem Jahresfeste von 150 M. berechnet.

* **Turnschuhe.** Die Reichsbekleidungsstelle schreibt: Die Knappheit an Schuhwaren macht größte Sparsamkeit im Verbrauch der vorhandenen geringen Vorräte zur dringenden Pflicht. Um den Bedarf der Bevölkerung an Gebrauchsschuhwerk möglichst befriedigen zu können, ist es nötig, die Anfertigung von Schuhwerk zu Sonderzwecken zunächst einzuschränken. Die Kommunalverbände werden daher dringend erachtet, den Schulkindern nicht das Tragen von Turnschuhen im Turnunterricht vorzuschreiben.

* **Stein Papier verfeuern!** Die bestehende Kohlenknappheit hat dazu geführt — und dies wird bei eintretender Kälte voraussichtlich noch mehr der Fall sein —, daß Haushaltungen ihr Altpapier (Zeitung, Broschüren, Bücher usw.) verbrennen. Das ist ein durchaus unwirtschaftliches Verfahren. Papier hat nur einen geringen Heizwert, so daß man etwa die 7- bis 8fache Menge Papier verfeuern muß, um die Heizwirkung eines bestimmten Kohlenquantums zu erzielen. Der Wert des Altpapiers ist aber zurzeit ein sehr hoher, und beträgt 4 M. für den Zeitvertreib gegenüber einem Kohlenpreis von 2 M. bis 2,50 M. Dem Wert nach wird bei Papierfeuerung etwa das 10- bis 14fache in den Ofen gesteckt wie bei Kohlenfeuerung. Außerdem werden durch das Verbrennen größerer Papiermengen die Ofen verstopft, so daß mehr Kohlen verbraucht werden, wenn wieder zur Kohlenfeuerung zurückgegriffen wird, auch steigt sich die Feuergefahr ziemlich bei niederen Schornsteinen. Es empfiehlt sich daher, Altpapier nicht in den Ofen zu stecken, sondern an die Altpapiersammelstellen zu verkaufen, die den Papierabriß zu führen. Bei der zurzeit herrschenden Papiernot spielt das Altpapier in der Papierfabrikation eine bedeutende Rolle.

* **Gottesberg.** Schlesische Kohlen- und Rotsarze. Die Beamten der Werke haben sich auch an der Bezeichnung der 7. Kriegsanleihe wieder beteiligt, indem von ihnen aus eigenen Mitteln 16 600 Mark gezeichnet wurden. In erfreulicher Weise beteiligte sich diesmal auch die Belegschaft an der Kriegsanleihe durch Abschluß von Kriegsanleihe-Besicherungen, nachdem die Direktion in entgegengemommender Weise die zinsfreie vorstufeweise Übernahme der erforderlichen zehnprozentigen Anzahlung zugesagt hatte. Es wurden Sicherungen über 84 300 M. abgeschlossen.

Zum Reformationsjubeljeste.
(Schluß.)

2. Luther als Tredcjunge.

Gleichzeitig und etwas später als Matthäus machte sein Amtsgenosse „im Tal zu Eisleben“, Cyriacus Spangenberg, den Reformator zum Gegenstande einer Reihe von Predigten, die 1563 beginnen und 1570 schließen. Zusammengesetzt erschienen sie unter dem Titel „Theander Lutherus“ (Gottesmann Luther). Sie sind außerordentlich selten geworden und selbst in großen Bibliotheken oft nicht zu haben. (Ein sehr schönes Exemplar besitzt die Bibliothek des Grafen von Alvensleben-Schönborn in Eisleben bei Magdeburg.) In der 14. bis 21. Predigt vergleicht nun Spangenberg, wie es bei ihm als „Bergprediger“ „im Tal zu Eisleben“ begreiflich ist, seinen Helden mit den einzelnen Stufen des Bergmannsberufes. In der 2. Predigt mit dem „Päuster“ (der P. hatte für die Reinhalzung der Luft bestimmten Feuer zu sorgen), in der 15. mit dem „Tredcjungen“, in der 16. mit dem Hauer, dann mit dem Steiger, „Sinker“ (Zimmerer), Markscheider, Geschoorenen und Bergrichter. Spangenberg, der überhaupt eine klare aus dem Leben geprägte Sprache liebte, wußte wohl, daß er mit solcher Bildhaftigkeit seiner Rede seine bergmännische Gemeinde am besten fesseln. Wie er das anfangt, mag das Beispiel der von Heinrich Nembé 1887 (zu Eisleben bei Ed. Winckler) neu herausgegebenen 15. Predigt zeigen: „Doktor Martin Luther als Tredcjunge.“ (Sie ist einzeln läufiglich.)

(„Bon dem getrennen Diener Jesu Christi Doktor Martin Luther. Wie er auf unsres Herrn Gottes Berge eingefahren, getrecket und andere notwendige Arbeit verrichtet. Getan im Tal Mansfeld 1570, 19. Februar durch Cyriacus Spangenberg.“)

Gestern sei der Jahrestag von Luthers Tode gewesen, darum solle heute an den Beispiele der täglichen Bergarbeit wie in einem Spiegel beobachtet und zu Gemüte geführt werden, was für Sorge und Fähigkeit, Mühe und Arbeit der teure Mann in seinem Amt ausgestanden und wie er dasselbe treulich und mit allem Fleiß und Gehorsam verrichtet.

Vereinz in der letzten (der 14.) Predigt sei Luther als ein geistlicher Bergmann im Berge Gottes betrachtet worden, und zwar im allerersten und geringsten Amt, in dem des Päusters. Wenn die Päuster aber heranwachsen und stärker werden, so treten sie in das nächsthöhere Amt des Berufes ein.

Zuvor aber, ehe er darüber spricht, gibt er seinen Hörern ein Wort aus Klageslied 3, 55-57: „Ich rief Deinen Namen an, Herr, unten aus der Grube zu.“

Die Gefahren des Standes verweisen den Bergmann auf die Hilfe von oben, also auf das Gebet. Das sollen

sie beständig pflegen und schon die Jugendlichen daran

gewöhnen, von denen er jetzt näher sprechen will, und

zwar 1. von Ihrem Namen, 2. von ihrer Rüstung und

3. von Ihrem Amt und Arbeit, immer mit Bezugnahme auf den teuren Doktor Luther.

1.

Die Knaben, die zu schweren Arbeiten zu gebrauchen sind und daher nicht mehr auf den Berg gehen, sondern in den Berg einsfahren, heißen Tredcjungen, von „treden“, welches ein altägyptisches Wort ist und breiterlei bedeutet: 1. eine Last tragen, 2. ziehen, schleppen, schleisen, 3. auch wandern, reisen. „Wo treden gy hin?“ D. h. „Wo zeiset ihr hinaus?“ In alten Chroniken werden die gegen Türken und Sarazenen gekämpften Heere „ein Heergetred“ genannt. Das lateinische trajicere und trajectus stimmen damit überein, ebenso das holländische Tredt, Trecht oder Tricht in den Namen Utrecht und Maastricht (wo man über die Maas übersteigt).

Die Tredcjungen haben also mit Bewegung ihres Leibes, gehend, kriechend oder liegend, eine Last zu tragen, zu ziehen oder zu schleppen (daher sie bei uns „Schlepper“ heißen), „Berge“ und Schiefer, Holz und Geräte.

Mit dem Worte trecken hängt das Wort Tredt zusammen, darin der Tredcjunge die Last von einem Ohr zum andern bringt. Treden heißt nicht mühselig gehen. Mühsiggang sei der Vater Ansang, also des Teufels Werk, trecken dagegen ein göttlicher Stand und Beruf.

Wenn nun die Tredcjungen gläubige Christen sind, die ihren Katechismus gelernt und gern Gottes Wort

hören, auch nicht sündigen, wohl aber fest glauben, so werden sie alles, was ihnen begegnet, als Gottes Schickung willig auf sich nehmen, denn auch das Widerwärtige muß ihnen zum besten dienen.

Gottlose, böse, ungehorsame Bergjungen dagegen, die ihrer Schickung nicht fleißig warten, faul und untreu sind, oder sich schalkhaft machen (skrankstellen), an Gott nicht denken, ihren Katechismus vergessen, nicht in die Kirche kommen, sondern dafür unter der Predigt im Sommer spazieren und schlunkschlanken gehen oder zwischen den Gärten, hinter den Hütten oder auf anderen Plätzen liegen und das Kärtlein umgehen lassen; im Winter auf dem Leiche oder sonst auf dem Eise und im Schnee, ehe denn in der Kirche sich finden lassen, dazu auch wohl mit ihren (Warten—Beilen) andern Leuten die Bäume zerbauen, Weiden und andere Bäume verderben oder sonst Schaden tun, sluchen, schwören, Gotteslästerung treiben, die Leute in einander henten, von einem zum andern treten und tragen, was sie hören und sehen oder auch wohl selbst erblicken und etwa Ungefähr brauen, das sind keine rechten Tredcjungen, sondern verschlagene, vertretete Schäke und Buben, sondern Gott kein Wohlgefallen hat.“ (Man sieht: Bereits 1589 hatte die Jugend keine Jugend!)

Weil aber solches Wesen Gott und den Menschen mißfällt, so sollen sich alle frommen Bergjungen eines christlichen Wandels auf dem Berge, gegen Steiger und jedermann, befestigen.

Ein solcher fleißiger, getreuer Arbeiter und Tredcjunge ist Doktor Martinus auf unsres Herrn Gottes Berge gewesen. Hat in der Jugend allen Mühsiggang gelehrt, was ihm sein Steiger oder Lehrmeister beigebracht, treulich ausgerichtet und seiner Schickung fleißig gewartet, uns allen zum Exempel.“ Auch in seinen Schriften erwähnt er immer wieder, daß jeder an seinem Platze seine Pflicht voll und ganz erfüllen soll. („Ein jeder lerne seine Lektion, so wird es wohl im Hause ston.“) Das sei auch nur recht und billig.

2.

Wie rüstet sich ein Tredcjunge auf seine Arbeit? Er bedarf dazu seiner Fahrrösen, des Fahrrutes, der Fahrruhe, des Stönschuhs, des Armlehrs, des Tredcjekettes, der Latze und endlich der Tredcjekette. Die

S Dittersbach. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am 29. d. Ms. in Gemeinschaft mit der Pflichtfeuerwehr ihre Schlüßübung ab. Um 17 Uhr wurde zu diesem Zwecke Alarm geblasen, und in kurzer Zeit rückte die Wehr mit ihren Geräten zur singulären Brandstelle, Hauptstraße Nr. 25, wo ein Dachstuhlbrand angenommen wurde, aus. Die Übung vollzog sich in befriedigender Weise.

*** Dittersbach. Kirchenkonzert.** In dem am Mittwoch den 31. Oktober mit dem Festgottesdienst verbundenen Kirchenkonzert kommen folgende Stücke zum Vortrag: 1. Fantasie über den Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott“, für zwei Orgelspieler; 2. „Dies ist der Tag, den der Herr macht“ Motette für gemischten Chor; 3. „Martinus Luther“, Motette für gemischten Chor mit Orgel; 4. „Ein' feste Burg-Duet“ mit Orgel; 5. „Ein geistlich Abendlied“, Improvisation für Orgel; 6. „Die Nachtigall“, geistliches Lied für gemischten Chor; 7. „Gott ist mein Hirt“, geistliches Lied für gemischten Chor; 8. „Reformationskantate“ für Soli, Frauen- und gemischten Chor und Orgel. Daran schließt sich der Festgottesdienst, beginnend mit dem Gemeindegegang „Komm, heiliger Geist, Herr Gott“.

Weißstein. Verschiedenes. Die Auszahlung der Familien-Unterstützung für den 1. Halbmonat November erfolgt Donnerstag den 1. November von 11 bis 1 Uhr, und zwar Nr. 1—400 von 11 bis 12 Uhr und die übrigen Nummern von 12 bis 1 Uhr. — Einläufig des Reformationsfestes sind die Bureaus der Amts- und Gemeindeverwaltung am Mittwoch geschlossen. Das Königliche Standesamt, die Bedenkmittelkartenausgabestelle, die Bekleidungsstelle und das Einwohnermeldeamt sind an diesem Tage nur von 11 bis 12 Uhr geöffnet. — Die Ausgabe der Bezugsscheine für Kohlen erfolgt Montag, Mittwoch und Freitag von 9—1 Uhr bei Kaufmann Gräber, Hauptstr. 74.

Hartau. Der seit November v. J. in russische Gefangenschaft geratene Wehrmann Gustav Thiemt ist daselbst im Lazarett gestorben.

Z Ober Salzbrunn. 50jähriges Bestehen der freiwilligen Feuerwehr. In diesen Tagen konnte die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Oktober des Jahres 1867 im „Merkur“ von den Mitgliedern eines Pfeuerclubs auf Anregung eines Porzellanmalers Gerttschke gegründet. Ihre Glanzzeit erlebte sie unter dem verstorbenen Major Fuhrbach, der damals seine ganze Verblümlichkeit in den Dienst des öffentlichen Lebens Salzbrunns stellte. Aus jenen ersten Tagen lebt heute noch der als Ehrenmitglied geführte Herr Gerttschke (Konradsthof). Die Feier des Sitzungsfestes war der Zeit entsprechend schlicht und kluglos, ein gemütliches Beisammensein im Hotel „Deutscher Adler“. Der zweite Brandmeister Böllendorf begrüßte die Gäste und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Glückwünscheworte sprachen Gutsbesitzer Peltner namens der Gemeinde Ober Salzbrunn, Gemeindeworsteher Pleißig für den Spritzenverband, Kaufmann Scheumann für die Weißsteiner Wehr und Brandmeister Keller. Von vielen Seiten gingen Telegramme und Glückwunschrössen ein, die bei der Feier verlesen wurden. Auch die im Felde stehenden Kameraden hatten des Tages nicht vergessen. Die Gemeinden Ober Salzbrunn und Neu Salzbrunn hatten der Wehr je einen Geldbetrag gestiftet.

*** Altawasser.** Das Jahrestest des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins. Am Sonntag feierte der Evangelische Männer- und Junglingsverein sein 24. Jahrestest bei Bühl und verband damit eine Reformations-Gedenkfeier. Der geräumige Saal in Bühl's Brauerei war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Pastor Schaefer, hielt Pastor Winter aus Sandberg den Festvortrag über das Thema: „Das Reformationsjubiläum in früheren Jahrhunderten“, und entwarf

anschauliche Bilder von der bedrängten Lage des evangelischen Schlesiens in vergangenen Tagen. 1817, Schlesien am Vorabend des Wiener Krieges! Groß waren die Leiden und die Nöte, die im Gefolge des Krieges mitgingen, schwer die Verfolgungen, die später seitens der eigenen Obrigkeit, seitens der Habsburger Regierung in Wien über das evangel. Schlesien hereinbrachten! 1717 wagte niemand, das Reformationsjubiläum in unserer Gegend zu feiern. War doch jeder öffentliche evangelische Gottesdienst streng verboten und wurde, fand er einmal statt, wie ein Verbrechen geahndet. 1817 feierte die evangelische Christenheit Schlesiens gemeinsam mit der evangelischen Kirche Deutschlands die Dreihundertjahrfeier der Reformation. Die Freiheitskriege waren siegreich durchgefämpft. Frohen Sinnes schaute das deutsche Volk, seiner Kraft sich erst bewußt geworden, in die Zukunft und gedachte dankbaren Herzens der Errungenschaften und Segnungen Gethers. Der Nebrner schloß mit dem Hinweis auf den Ernst der Zeit, und sprach die Hoffnung aus, daß unter deutsches Volk, das einen Luther hervorgebracht habe und den Brunnen evangelischen Christentums bestehe, aller Nöte Herr werde und alle Schwierigkeiten überwinden möge. Die Versammlung dankte für die feststellenden Ausführungen durch lebhafsten Beifall. Weiter wurden Mitteilungen über die Feier des Reformationsjubiläums in unserer Gemeinde gemacht. Sobald erfolgte die Dekoration der Vereinsbibliothek. Folgende neun Mitglieder, die im Verein 25 Jahre angehörten, wurden dem „Schles. Gebirgs-Kurier“ zugesetzt, durch Überreichung eines Jubiläumskreuzes ausgezeichnet: Bäckermann, Biedermann, Bergauer Heinrich, Biegel, Haussößiger, Gottlieb, Drigalla, Fabrikarbeiter Gustav Mai, Handelsmann August Sappelt, Fabrikarbeiter Schröter, Handelsgärtner Max Sielaff und Bergauer Heinrich Dilch.

h. Neuhendorf. Mit dem Eisenen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Gardeoffizier Helmut Stempel, Sohn des Amtsvertreters Stempel von hier.

+ Tannhausen. Kriegervereins-Appell. Der am vergangenen Sonntage im „Erlenkreis“ stattgefundenen Vierteljahrappell wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Hauptlehrer Ander, abgehalten. Nach einleitenden Begrüßungsworten gab der Vater eine recht interessante Übersicht über die Kämpfe auf den Kriegsschauplätzen im Osten, Westen und Süden, gedacht des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, und schloß mit einem dreifachen, mir Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Des fürs Vaterland in der Ferne gestorbenen Kameraden, Unteroffizier Reinhold Heilmann, wurde mit ehrenden Worten und Grüßen von den Plätzen gedacht. Nach Entlassung der Beiträge wurde durch zwei Vorträge für passende Unterhaltung reichlich Sorge getragen. Herr Hauptlehrer Ander sprach über das Thema: „Wenn wir Engländer wären!“ Beider Bergmann referierte über Papierfabrikation und die Papierausstellung in Breslau. Der nächste Generalappell findet nach einstimmigem Beschluss im Januar im Gasthause „zur Brauermühle“ statt.

W Wittenberghof. Kriegsanleihe. — Landwirtschaftlicher Verein. Das Gesamtrezultat der Werbearbeit der evangelischen Schule zur 7. Kriegsanleihe belief sich auf 22 200 Mk., gegen 29 400 Mk. bei der 6. Kriegsanleihe. Die Vollzeichnungen betrugen diesmal 7700 Mk. und die Kriegsanleihe-Versicherungssumme 14 500 Mk. — Der Landwirtschaftlichen Verein, der am Sonnabend unter Vorsitz des Scholtseis und Brennreißlers Vrieger aus Schle. Falkenberg in der Brauerei tagte, wurden Bestellungen auf Koch- und Weißsalz, Dünger- und Futtermittel entgegengenommen. Auch kam ein Anschreiben der Kriegswirtschaftsstelle, betreffend Ankauf von Wirtschaftsartikeln, zur Verlesung.

Zahnhosen bilden seine wichtigste Bekleidung, weil es sonst ganz bloß einsfahren müßt. Am Fahrhute befestigt er beim Ein- und Ausfahren das Grubenlicht. Die Fahrtschuhe schützen seine Füße und halten sie warm in den kalten und nassen Schächten. Der Stönschuh aber, d. i. das abgeschnittene Hinterteil eines hohen Schuhs, wird auss rechte Knie gebunden und mit diesem an die Decke der Gänge gesteckt, wenn der Junge, auf seinem „Hunde“ liegend, dahinfährt. Das um den rechten Arm gebundene handbreite Armleder schützt ihn gegen das Wundreiben durch den Riemen der Treckelette. Das Treckebrett, etwas breiter als eine Spanne und doppelt so lang, bindet er mit vier, durch Pflocke daran befestigten Riemens an das linke Bein, etwa von der Hüfte bis unter das Knie, und schleift damit, wenn es not tut, an feinigen oder lehmigen Böden. Zum selben Zwecke hält er in der Linken an einem in der Mitte darin angebrachten Pflock ein Brett, breiter denn eine Hand u. Ellenbogen lang, die Latze. Endlich befestigt der Treckelette mittels eines starken Niemens am Armleder des rechten Armes die Treckelette, deren anderes Ende er entweder vor oder hinten am Troge, dem Fördergesetz, anbindet und ihn damit zieht. Das ist des Treckelettes Ausrichtung, durch die sein Körper geschlängt und er selbst zur besten Verrichtung seiner Arbeit befähigt wird.

Ahnlich rüstete sich unser lieber Doktor Luther, als er auf unsers Herrn Gottes geistlichem Berge treten und arbeiten sollte. „Es möchte aber jemand fragen, wie man darauf komme, daß man einen solchen hochbegnadeten Mann und großen Propheten als Dr. Martinus Luther gewesen, den Treckelettes vergleiche“, denen antwortete er, daß er Alten und Jungen in der Grafschaft Mansfeld die Wohlthaten, die Gott durch Luther ihnen an geistlichen Gütern beschert habe, vor Augen halte und sie zur Nachreifung bewegen wolle; seien sie doch zumeist Bergleute, daher halte er ihnen seine Lehren in einem wohlbekannten Spiegel vor Augen.

Und nun überträgt er die Ausstattung des Schleppers in geistlicher Weise auf den Mann Gottes und macht alsbald die Anwendung davon für seine Gemeinde. Luther habe zuerst alles menschliche Gutblumen, fleischliche Vernunft und weltliche Weisheit abgelegt und ausgezogen und sich gänzlich Jesum ergeben.

anschauliche Bilder von der bedrängten Lage des evangelischen Schlesiens in vergangenen Tagen. 1817, Schlesien am Vorabend des Wiener Krieges! Groß waren die Leiden und die Nöte, die im Gefolge des Krieges mitgingen, schwer die Verfolgungen, die später seitens der eigenen Obrigkeit, seitens der Habsburger Regierung in Wien über das evangel. Schlesien hereinbrachten! 1717 wagte niemand, das Reformationsjubiläum in unserer Gegend zu feiern. War doch jeder öffentliche evangelische Gottesdienst streng verboten und wurde, fand er einmal statt, wie ein Verbrechen geahndet. 1817 feierte die evangelische Christenheit Schlesiens gemeinsam mit der evangelischen Kirche Deutschlands die Dreihundertjahrfeier der Reformation. Die Freiheitskriege waren siegreich durchgefämpft. Frohen Sinnes schaute das deutsche Volk, seiner Kraft sich erst bewußt geworden, in die Zukunft und gedachte dankbaren Herzens der Errungenschaften und Segnungen Gethers. Der Nebrner schloß mit dem Hinweis auf den Ernst der Zeit, und sprach die Hoffnung aus, daß unter deutsches Volk, das einen Luther hervorgebracht habe und den Brunnen evangelischen Christentums bestehe, aller Nöte Herr werde und alle Schwierigkeiten überwinden möge. Die Versammlung dankte für die feststellenden Ausführungen durch lebhafsten Beifall. Weiter wurden Mitteilungen über die Feier des Reformationsjubiläums in unserer Gemeinde gemacht. Sobald erfolgte die Dekoration der Vereinsbibliothek. Folgende neun Mitglieder, die im Verein 25 Jahre angehörten, wurden dem „Schles. Gebirgs-Kurier“ zugesetzt, durch Überreichung eines Jubiläumskreuzes ausgezeichnet: Bäckermann, Biedermann, Bergauer Heinrich, Biegel, Haussößiger, Gottlieb, Drigalla, Fabrikarbeiter Gustav Mai, Handelsmann August Sappelt, Fabrikarbeiter Schröter, Handelsgärtner Max Sielaff und Bergauer Heinrich Dilch.

Provinzielles.

Freiburg. Auszeichnung. Dem Feldwebel-Leutnant Springer, Registratur an der Provinzial-Hell- und Pflegeanstalt in Freiburg i. Schles., ist das Sachsen-Meiningen'sche Ehrenkreuz für Verdienste im Kriege verliehen worden.

Schreiberhau. Schneesturm im Niedengebirge. In der Nacht zum Freitag erhob sich im Niedengebirge ein gewaltiger Sturm, der sich im Laufe des Tages zum Orkan steigerte. Begleitet waren die nur zeitweise auftretenden Windstöße von heftigem Schneetreiben. Der Schnee fiel in solchen Mengen, daß in kurzer Zeit Schreiberhau in eine Winterlandschaft verwandelt war. Gegen Abend klärte sich das Wetter wieder auf, der Sturm hält jedoch an. Im Tale hat es geregnet, nur zeitweise war der Negen mit Schnee vermisch. Auf dem Gebirge misst die Schneelage 10—15 Centimeter.

Kohlfurt (Bahnhof). Auf der Reise plötzlich verstorben. Als am Sonnabendnachmittag der Personenzug 288 von Lauban ankam, mußte eine Frau in Kohlfurt die Fahrt unterbrechen, weil sie plötzlich schwer krank geworden war. Sie wurde in ein besonderes Zimmer im Wartesaal gebracht, wo sie in kurzer Zeit verstarb. Die verstorbene Frau wollte zu Angehörigen nach Schönberg bei Neuhammer. Die Leiche wurde vorläufig in die hiesige Friedhofshalle gebracht.

Bunglau. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Freitag abend auf dem hiesigen Staatsbahnhof. Es fuhr ein einfahrender Güterzug auf einen noch auf dem Gleise stehenden Güterzug auf. Die letzten beiden Wagen des stehenden Zuges wurden zertrümmert. Die Ladungen, Kies und Weizkraut, wurden dabei vermengt. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Ein Güterzug aus Lauban erledigte die Aufräumungsarbeiten. Zugverspätungen sind durch den Unfall nicht eingetreten.

Primkenau. Notwehr. Als in der Nacht zum Donnerstag in Wollersdorf der 17jährige Sohn des Rittergutsbesitzers Weißert für seinen Vater Wachdiest tat, hörte er von dem Festum der Witwe Steiche lautes Hundegeschrei und sah auf dem Hof einen fremden Kerl stehen, der bei seinem Herannahen floh. Gleich darauf trat ein zweiter verdächtiger Mann aus dem Hause und lief dem ersten nach. Bei der Verfolgung wandte sich der Einbrecher plötzlich um und gab einen Schuß ab. Die Kugel durchbohrte die Kopfbedeckung des jungen Mannes, ohne diesen zu verletzen. Da er sich nicht einschüchtern ließ, kam der Einbrecher auf ihn zu und bedrohte ihn mit einem Messer. In der Notwehr stieß der Dorfhüter dem Angreifer den Nachwächterschlüssel in die Brust, worauf sich dieser entfernte. Da die Verlezung schwer gewesen sein muß, ist sicher anzunehmen, daß der bisher unbekannt gebliebene Einbrecher kürzliche Hilfe wird in Anspruch nehmen müssen und auf diese Weise entlarvt wird.

Prausnitz. Raub von Postäcken. Als abends die Briefträgerin mit den Postsachen auf einem kleinen Wägelchen nach Kosendau fuhr, hatte sie am Ende des Dorfes noch bei Eigner Frau Geld einzuladen und ließ den Wagen versteckt im Hof stehen. Als sie nach 10 Minuten aus dem Hause kam, waren sämtliche Postäcke geraubt. Viele Feldpostkartons fand man am nächsten Morgen hinter dem Dorte auf dem Wege nach Golberg.

Bei der Zeichnungsstelle des „Danns“ Hamburger Versicherungs-Alten-Gesellschaft in Hamburg, betrug das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe 40 Millionen Mark. Mit den vorausgegangenen sechs Kriegsanleihen zusammen beträgt das Ergebnis der Gesellschaft 180% Millionen Mark.

So sollte auch jeder Zuhörer „seine Blöße, Mangel, Nichtigkeit und Unzüchtigkeit in züchteriger Demut erkennen“ und bedenken, daß unsere Schande und Sünde mit des Kämmeins Wolle bedeckt werden müsse.

In dieser Weise erklärt der Prediger nun Sämt für Stück der Ausrüstung. Der Fahrhut mit dem Lätzlein darauf erinnert ihn an den Helm des Hells, die Fahrtschuhe an das Evangelium des Friedens, und daß es zu meist alte Schuhe sind, gibt ihm Anlaß, zur Nachreifung der alten Väter, zum Treten in ihre Fußstapfen zu ermahnen. Auch der von alten Schuhen abgeschnittenen „Stönschuh“ erinnert ihn an das Vorbild der alten Gottesmänner. U. s. f. Es würde zu weit führen, die ganze Anwendung des Teilstreichen Redners bis zum Ende zu verfolgen.

Numehr betrachtet Spangenberg des Schleppers Arbeit und Pflichten und macht die Anwendung auf das geistliche Leben. Der Schlepper müsse der erste im Schachte und der letzte wieder heraus sein. So soll auch der Diener Gottes schon früh in der Jugend, anfangen und bis ans Ende treulich aushalten. Wie David rief, daß Psalter und Harfe auswählen möchten, so dürfe der göttliche Bergjunge ein Gleicht zu seinem Fahrhut, Stönschuh, Treckebrett usw. sagen. Ein züchteriger und frommer Bergjunge „zelle nicht lange“, sei nicht faul, langsam und schlaftrig, sondern fahre behende ein. So sei auch Luther stets zum Kampfe bereit gewesen, doch nie habe er ohne Gebet begonnen. Zum Beten vor der Arbeit habe aber der Bergmann besondere Veranlassung, hängt doch sein Leben an einem leidenden Faden. Des Treckenjungen Leiterfahrt erinnert den Prediger an Christi Höllenfahrt, an Jeremias in der Grube, an Jonathon und Achimaaz, die sich vor Absalom in einem feuchten Brunnen verbargen.

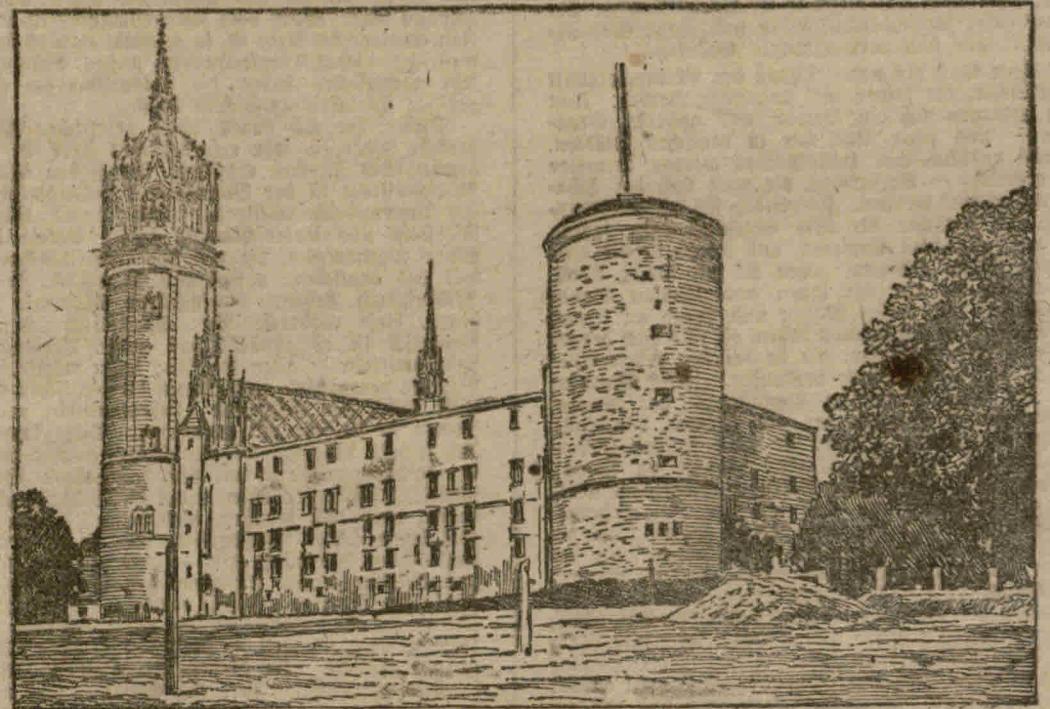
Im Schachte angekommen, setzt sich der Junge unter „das Zugeweihte“, das ist ein nach der Seite zu herausgehobener und von obenher durch ein Bohrendach bedeckter Raum, wo er Schutz findet. Dort wartet er auf die Kelhauen, die man von oben an einem Seile herabläßt, nimmt sie ab, löst sie auseinander und legt sie nach den eingeschnittenen Zeichen so aufeinander in den Treckenhund, daß des obersten Häusers Kelhause zuunterst.

Unsere Bergleute aber dürfen stolz darauf sein, daß der ihrem Stande entsprossene große weltgeschichtliche Mann so ganz und gar der ihre gewesen ist: ein Bergmannssohn, ein Bergmannsfreund und selbst ein Bergmann im Reiche Gottes.

gleichen: Verschlechterung des Personals, das sich aus allen sich nur irgendwie anbietenden Elementen zusammensetzt, und die Tatsache, daß nahezu in jedem Gepäckstück aus dem Bahnhof Lebensmittel enthalten sind oder vermutet werden. Dazu ein gewaltiges Anwachsen des Verkehrs und des Gepäcks. Unter der Maske von angestellten Gepäckträgern mit der Dienstmühle und freiwilligen Trägern üben die Diebe ihr Handwerk aus, die aber auch in die Gepäckabfertigungsräume eindringen und dort frech die Gepäcktrübe ranben. Der Leiter einer Gepäckabfertigung eines großen Berliner Bahnhofs äußerte jüngst einem Besuchten gegenüber: "Wir sind machtlos! Was der Reisende sich nicht geradezu anhängt, ist nicht sicher vor Diebstahl."

Die ungeheuer zahlreichen Übertretungen der ins Masslose gewachsenen Kriegsgezege, Verordnungen usw. sollen endlich nur noch nebenher erwähnt werden. Sie streifen nur eben die Kriminalistik. Nicht jeder Fall, aber oft zu schweren Verurteilungen führt, kann in gleicher Weise beurteilt werden. Übertretung solcher Gezege ist leider durch deren Sülle gar zu leicht; kaum kann ein Jurist, geschweige denn ein juristisch nicht vorgeduldeter Mensch alle diese Vorschriften kennen und recht verstehen. Und dazu kommt, daß die Beauftragung zu groß ist. Das allgemeine Volksgewissen ist leider gegen derartige Übertretungen zu sehr aufgestumpft; nahezu jeder begeht kleine Übertretungen, wenn er sich Vorteile der Lebensmittelversorgung verschaffen kann, und unterstützt die Übertretungen anderer. Man räumt über Buchpreise, zahlt sie aber schließlich doch gern, um Waren zu erhalten.

Das ist eine bedauerliche Folge des Mangels an Lebensmitteln, welch letzterer weniger die allgemeine Volksgesundheit als die allgemeine Volksmoral geschädigt und herabgemindert hat.



Die Schlosskirche in Wittenberg

Tageskalender.

31. Oktober.

1517: Luther schlägt an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an. 1517: † der italienische Maler Fra Bartolomeo in Florenz (* 1472). 1811: † der Pädagoge Salzmann in Schneipenthal (* 1774). 1890: † der Mediziner Johann Nepomuk von Nitschmann in München (* 1829). 1915: Krämerjevac von den Deutschen besiegt. Zusammenbruch der dritten italienischen Offensive.

Der Krieg.

31. Oktober 1916.

Im Sommergebiet letzten lebhaftesten Artilleriekampfe ein, gegen Abend gingen die Engländer bei Courcierette und Guendecourt vor, kamen jedoch nicht vorwärts. — Die Russen versuchten vergeblich, die verlorenen Stellungen an der Narajowla wieder zu gewinnen, deutsche und türkische Truppen hielten alle Anstürme aus, während österreichische Truppen ebenso an der Bistrica Solotwieska alle feindlichen Vorstöße abwehrten. — An der Predealstraße vermochten die Österreicher in die rumänische Stellung einzudringen. — Auf dem Südsüdost der rumänischen Front stiegerte sich das italienische Artilleriereuer, worauf die Infanterie im Wippachtal und auf der Karsthochfläche gegen die österreichischen Stellungen vorging, aber keine nennenswerten Erfolge erzielte.

Helft der Kriegsbrodiersammlung!

Tageskalender.

31. Oktober.

1517: Luther schlägt an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an. 1517: † der italienische Maler Fra Bartolomeo in Florenz (* 1472). 1811: † der Pädagoge Salzmann in Schneipenthal (* 1774). 1890: † der Mediziner Johann Nepomuk von Nitschmann in München (* 1829). 1915: Krämerjevac von den Deutschen besiegt. Zusammenbruch der dritten italienischen Offensive.

Der Krieg.

31. Oktober 1916.

Im Sommergebiet letzten lebhaftesten Artilleriekampfe ein, gegen Abend gingen die Engländer bei Courcierette und Guendecourt vor, kamen jedoch nicht vorwärts. — Die Russen versuchten vergeblich, die verlorenen Stellungen an der Narajowla wieder zu gewinnen, deutsche und türkische Truppen hielten alle Anstürme aus, während österreichische Truppen ebenso an der Bistrica Solotwieska alle feindlichen Vorstöße abwehrten. — An der Predealstraße vermochten die Österreicher in die rumänische Stellung einzudringen. — Auf dem Südsüdost der rumänischen Front stiegerte sich das italienische Artilleriereuer, worauf die Infanterie im Wippachtal und auf der Karsthochfläche gegen die österreichischen Stellungen vorging, aber keine nennenswerten Erfolge erzielte.

Helft der Kriegsbrodiersammlung!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 255.

Waldenburg, den 31. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Abdruck verboten.

39. Fortsetzung.

Hans umarmte den Onkel mit leuchtenden Augen.

"Siehst Du, Onkel Gerald — das war mir das Schicksal schuldig, als Entgelt für die deprimierende Verlobung meiner Schwester. Nun glaube ich an eine ausgleichende Gerechtigkeit — nun kann noch alles, alles gut werden."

Gerald seufzte.

"Das hoffe ich auch sehr inbrünstig, mein Junge. Aber momentan bin ich in etwas verzogener Stimmung. Ich sehe nämlich nicht klar. Und das ist für mich in allen Lebenslagen das Unverträglichste und Schlimmste. Jetzt natürlich besonders. Gestern abend hatte ich das Gefühl, daß zwischen Romana und mir alles gut sei. Ich glaubte, ich brauche nur heute zu ihr zu gehen und sie um ihre Hand zu bitten, um mir mein Glück zu sichern. Aber seit heute morgen ist etwas geschehen, was sich wie eine trennende Mauer zwischen uns gestellt hat. Und ich fürchte, daß Deine Schwester dabei die Hand im Spiele hatte, wenn ich auch nichts Positiveres weiß, als daß Beatrix heute morgen eine längere Unterredung mit Romana hatte, nach welcher diese völlig verändert war. Ich hätte so gern Romana selbst gesprochen, aber sie weicht mir aus, sie will sich nicht sprechen lassen. Und sie ist auch schon wieder in die Fabrik hinaus. Als ich sie heute morgen traf, begegnete sie mir so kalt und abweisend und fertigte mich ab, wie sie es nicht mit einem Bettler am Wege tun würde. Führe ich hinaus, ließ sie mich sicher nicht vor ihr Antlitz. Und bis heute abend tatenlos zu warten, ist mir unerträglich."

Hans hatte erregt zugehört.

"So stelle doch Beatrix. Frage sie, was sie Romana angeht hat."

Beatrix ist nicht zu sprechen. Ich versuchte es heute morgen. Da war aber ihr Verlobter da. Und vorhin versuchte ich es wieder — da wurde ich abgewiesen, weil sie nicht wohl sei."

Hans zog die Stirn zusammen.

"Sie wird allerdings jetzt nicht in beneidenswerter Stimmung sein. Aber ich will Dir helfen, Onkel Gerald, ich dringe bei ihr ein und stelle sie zur Rede."

Damit wollte Hans davonlaufen. Gerald hielt ihn fest.

"Nein — es hat doch keinen Zweck. Die Wahrheit erfahren wir doch kaum von Beatrix. Aber Du kannst mir auf andere Weise helfen, Hans."

"Sag schnell, wie?"

"Jahre Du auf Deinem Rad hinaus zu Romana und suchst zu erfahren, was Beatrix heute morgen von ihr gewollt hat. Mich lasse vorläufig ganz aus dem Spiele. Sage nicht, daß ich Dich schicke. Suche sie geziichtet auszuforschen. Wenn sie weiß, daß ich Dich schicke, verschließt sie sich. Ich weiß mein lieber Junge, daß Du morgen ins Examen steigst und Dich noch vorbereiten mußt. Trotzdem bitte ich Dich, mir eine Stunde zu opfern. Ich bin so sehr beunruhigt, mehr Romanas wegen als meinethalben. Willst Du meine Bitte erfüllen?"

Hans drückte seine Hand, daß sie schmerzte.

"Natürlich will ich, Onkel Gerald. Ich fahre sofort hinaus und nehme zum Vorwand, daß ich nach dem Großwasser sehe, und mit Romana wegen der Szene bei Tisch sprechen will. So klug ich kann, will ich sie auszuforschen suchen und bringe Dir dann Nachricht, so schnell ich kann."

Sie sättelten sich die Hände, und Hans eilte davon. Gleich darauf fuhr er eilig auf seinem Rad fort.

Voll Unruhe wartete Gerald auf die Rückkehr seines Neffen. Endlich kam dieser zurück und stürzte zu ihm ins Zimmer.

"Kum?" fragte Gerald aufspringend.

Hans warf sich atemlos in einen Sessel.

"Das ist eine ganz unbegreifliche Geschichte, Onkel Gerald. Aus Romana ist nichts herauszubringen. Sie war wie versteinert, sobald ich Deinen Namen nur aussprach. Erst gab sie mir ganz ruhig und freundlich Antwort, obwohl sie mitten im tollsten Trubel steht und für alle den Kopf oben behalten muß. Das Wasser steigt rapide und hat bereits die Wege überschwemmt. Ich bin kaum noch mit dem Rad durchgekommen. Und Romana hat eben alle Arbeiter nach Hause geschickt, weil in einer Stunde wohl alles überschwemmt sein wird."

"Und Romana selbst?" fragte Gerald unruhig.

"Sie will noch einiges ordnen und bleiben, so lange es geht. Aber lange wird das nicht mehr dauern, dann muß auch sie sich flüchten.

Ich fürchte, so schlimm wie diesmal war es noch nicht mit dem Hochwasser."

"Hat Romana ihren Wagen draußen?" forschte Gerald.

"Ja, das Auto steht bereit, neben dem Fahrstuhl. Das kommt ja wohl noch eine Weile durch. Ich habe dem Chauffeur eingeschärft, nicht zu lange zu warten."

"Das ist gut. Aber nun sprich — Du brachtest nichts in Erfahrung über die Veranlassung zu Romanas verändertem Wesen?"

"Nein, Onkel Gerald. Zuerst sprach ich ihr meinen Kummer aus, über Mamas Auftreten ihr gegenüber. Da strich sie mir in ihrer lieben Art über den Kopf. „Läßt gut sein, mein guter Junge, das kann mir nicht wehe tun“, sagte sie und betonte das Wörtchen „das“ recht seltsam. „Hat Dir etwas anderes wehe getan, Romana?“ fragte ich. Sie wandte sich ab. „Nein, nicht doch — wie kommst Du darauf?“ fragte sie.

"Du kommst mir so bedrückt vor, Romana", erwiderte ich. Da richtete sie sich hastig auf. "Es ist nichts — ich bin natürlich nur in Sorge wegen des Hochwassers. Es wird mir viel Schaden anrichten, und sicher müssen wir einige Tage den Betrieb einstellen, gerade jetzt, wo wir viele Aufträge haben." Ich sagte ihr nun, daß Mama und Beatrix fassungslos seien über die Eröffnung, die ich ihnen gemacht habe, und daß sie nun sehr beschämmt sind und es ihnen leid tut, so garstig zu ihr gewesen zu sein. Und dann fuhr ich diplomatisch fort: "Erst gestern ist Beatrix so feindselig zu Dir gewesen und heute morgen wohl auch, als sie bei Dir war." Da sah mich Romana groß an und sagte leise: "Du irrst, Hans, heute morgen hat mir Deine Schwester eine große Wohltat erwiesen, und wenn sie es vielleicht auch anders gemeint hatte, so verzeihe ich ihr doch dafür alles, was sie mir je angetan hat, und ich werde ihr auch die zwanzigtausend Mark für ihre Aussteuer auszahle."

Da wußte ich nun nicht mehr, was ich sagen sollte, und auf gut Glück bestellte ich ihr einen Gruß von Dir. Da versteinerte ihr Antlitz geradezu. "Herr von Rhoden soll seine Grüße anderweitig verwenden, ich kann keinen Gebrauch davon machen", sagte sie so hart und schneidend, daß es mir wehe tat. "Romana, was tat Dir Onkel Gerald?" fragte ich. Da sah sie mich an, daß mir ganz angst wurde. "Herr von Rhoden ist mir ein ganz fremder Mensch, mit dem ich keine Grüße tausche, daran lasst Dir genügen, und nun muß ich Dich fortschicken, Hans, ich will meine Arbeiter entlassen, sie müssen sich beeilen, damit sie in Sicherheit kommen!" Damit schob sie mich hinaus und trat zu ihren Arbeitern. Weiter kann ich Dir nichts berichten. Ich mußte heimfahren."

Geralds Gesicht zuckte. Er biß die Zähne zusammen.

"Darauf gäbe es eigentlich nur noch einen Weg für mich — den aus ihrem Hause. Denn

eklatanter kann man doch unmöglich aus dem Hause gewiesen werden, wenn man sich lästig gemacht hat", sagte er bitter.

"Onkel Gerald — Du wirst doch nicht." Gerald faszte sich schon wieder. Er lächelte sogar.

"Nein, nein, mein Junge, Du hast recht, das wäre Torheit. Ich bleibe, bis ich mit ihr gesprochen habe. Sie soll mir selbst Rede stehen — und ich werde erfahren, was sie gegen mich hat. Sie muß ja nun bald nach Hause kommen, damit diese Marter ein Ende hat."

"Ich begreife das alles nicht, Onkel Gerald."

"Ich auch nicht, Hans, ich weiß nur so viel, daß dieser Gross gegen mich nicht aus Romanas Herzen kommen kann, sondern ihr von jemand eingeimpft worden sein muß. Und das läßt mich hoffen, daß er auszurrotten ist. Wenn nur dies untätige Warten nicht wäre. Aber nun gehe Du an Deine Arbeit, mein Junge, und sei herzlich bedankt für Deine Bereitwilligkeit, mir zu helfen."

Hans seufzte.

"Leider war es erfolglos, Onkel Gerald. Und das kann ich Dir sagen — steckt da wirklich Beatrix dahinter — dann kann sie was von mir erleben."

Damit ging Hans hinaus — an seine Arbeit.

Gerald lief ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab, und dann trat er ans Fenster, um nach Romanas Automobil Ausschau zu halten.

Draußen strömten die Menschen in hellen Haufen vorüber. Sie gingen, sich das Hochwasser anzusehen. Hier in der hochgelegenen Stadt war man in Sicherheit und konnte das Schauspiel in Ruhe genießen. Gerald öffnete das Fenster und lauschte auf das, was die Leute über das Wasser sprachen. Alle waren einig, daß es höher als je steigen würde, obgleich der Regen jetzt nachgelassen hatte. Am liebsten wäre er mit ihnen hinuntergeilzt an den Fluss. Aber er wollte hier auf Romana warten. Sie mußte ja bald kommen, und er durfte sie um keinen Preis verfehlten. Eine Stunde verstrich ihm so in peinvoller Erwartung — doch Romana kam nicht. In seinem Herzen war bange Sorge um sie. Es beunruhigte ihn, daß sie noch immer draußen war. Aber endlich sah er das Auto die Straße heraufkommen und atmete auf. Weit bengte er sich zum Fenster hinaus, um ihr entgegenzusehen. Die elektrische Lampe vor dem Portal war aufgeslammt, weil die Dunkelheit gekommen war. Der Wagen fuhr vor das Portal.

Geralds Herz klopfte in lautem, harten Schlägen. Seine Augen hefteten sich auf den Wagenschlag, damit er Romana beim Aussteigen sehen konnte. Gottlob, daß sie endlich da war!

Die Kriminalistik der Kriegszeit.

Von Dr. H. Baselow.

(Nachdruck verboten.)

Die Beschriftung, die von vielen Seiten ausgesprochen wurde, daß der Krieg, zumal ein so lang währender, auf die Vermehrung der Nothitsverbrechen eine ungünstige Wirkung ausüben könnte, ist glücklicherweise völlig unbegründet, wie freilich von psychologisch gebildeten Kriminalisten von vornherein versichert wurde. Wohl ist es möglich und vielleicht wahrscheinlich, daß solche Wirkungen in der Bevölkerung der Länder, in denen sich das Kriegstreiben abspielt, zu merken sein werden, nicht unter der Soldatenkla. selbst.

Mehrdestweniger haben sich bei uns infolge der wirtschaftlichen Begleitercheinungen der Kriegszeit ungünstige kriminalistische Erscheinungen gezeigt. Diebstahl und Beträger haben infolge der kriegswirtschaftlichen Zustände besonderer Art sehr zu genommen, und es sind ganz typische Verbrechen und Vergehen aufgetreten, deren Ursachen in den Verhältnissen dieser Kriegszeit begründet sind.

Doch Betrüger aller Art, Hochstapler, Heiratschwindler usw., jeht sehr häufig in der Maske des mit dem schwärzlichen Bande geschmückten Feldgrauen, womöglich in Offizierscharge, aufstreben, ist leicht erklärl. Beträger nehmen natürlich stets gern die Maske an, welche ihnen das größte Ansehen verleiht und welche anderen Vertrauen einflößt. Das ist jetzt bei derfeldgrauen Uniform der Fall, zumal wenn das Eiserne Kreuz sie schmückt. Deshalb darf man aber keineswegs folgern, daß die Kriegszeit solche Beträgereien vermehrt oder gar hervorgerufen habe. Die Uniform wurde früher schon gern missbraucht — man denkt an den "Haupmann von Köpenick" —, daß sie jetzt mehr missbraucht wird als sonst, ist selbstverständlich. Der Feldgrau, der aus den besetzten Ländern Lebensmittel beschaffen will und das Geld zuvor einnimmt; der Kamerad, der den Kriegerwitwen zu Erlangung hoher Renten behilflich ist und ihnen Geld abjähwundelt, das sind verisonisierte Gestalten.

Dagegen kann als neuer Typus der Verbrecherzunft der "Kutscher, der keiner ist", angesehen werden. Fast täglich ereignen sich in Berlin und anderen Großstädten — und zwar nicht nur in deutschen Städten, auch aus ausländischen Hauptstädten werden derartige Fälle gemeldet — Verbrechen, die ganz nach der Schablone ausgeführt werden. Es melden sich bei Geschäftsfirmen, die Kutscher für ihre Geschäftswagen suchen, Leute mit geschäftlichen Papieren, und sobald sie die erste wertvolle Früde erhalten, gehen sie mit dieser durch Ost bringen sie nur die ihnen anvertrauten Waren in Sicherheit und lassen Wagen und Pferd an irgend einer Straßenecke aussichtslos stehen, oft ist's auch gerade auf die Pferde abgeschossen, die sie bei der ersten Fahrt an den Rosschlägern verkauften. Zwei Momente sind's, die diese Verbrechen begünstigen: der Mangel an zuverlässigen Leuten, der die Firmen veranlaßt, manchen einzustellen, obwohl er nicht sonderlich vertrauenswürdig erscheint, und der Mangel an Waren, der jeder Ware, die solchem Beträger anvertraut wird, einen großen Wert und eine sofortige Verwertungsmöglichkeit verleiht. Vor dem Kriege waren wohl die meisten dieser Verbrecher beim "Verschärfen" der geplünderten Waren oder gar noch vorher entdeckt worden, viele Waren hatten sie verschwinden müssen, so daß der Ertrag des Verbrechens dem Risiko der Entdeckung nicht entsprechen gewesen wäre. Heute kann jede Ware sofort leicht verfälscht werden.

Ein anderer Verbrechertypus der Kriegszeit ist der Brotkartensünder. Auch hier kann erwähnt werden, daß dieser Verbrechertyp nicht nur in Deutschland zu finden ist. Kaum war vor einigen Wochen in Holland die Brotkarte eingeführt, wurden auch sofort in Amsterdam Brotkartensünder entdeckt. Merkwürdigwerweise ist auf unseren Brotkarten keine Warnung vor Ver-

fälschung oder Verbreitung der Verfälschung zu lesen, wie sie jedem Wertpapier aufgedruckt ist. Wahr wird solche Warnung die Fälscher direkt nicht abschrecken, aber indirekt, indem sie nicht so leicht Abnehmer für ihre Fabrikate finden würden. Auf jedem Darlehnskassenschein im Werte von einer Mark ist zu lesen: "Wer Darlehnskassenscheine nachmacht oder verfälscht oder nachgemacht oder verfälscht sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Fünfhundert nicht unter zwei Jahren bestraft." Würde Aehnliches auf den Brotkarten stehen, würden doch wohl die Brotkartensfabrikanten nicht so leicht ihre Fälsifikate verkaufen können, und dies Verbrechen als nicht mehr so einträglich an Zugkraft einblitzen.

In erschreckender Weise haben Diebstahl und Unterschlagungen von Postpaletten angenommen. Vor dem Kriege war die deutsche Reichspost das zuverlässigste Verkehrsinstuit, das man sich denken konnte. Seitst ein Brief oder eine Karte ging höchst selten verloren. Jetzt werden zahlreiche Pakete unterstellt. Die Sicherheit dieses Verkehrsmitels versagte bereits im Anfang des Krieges beim Einsehen des massenhaften Feldpostverkehrs. Da durch Truppenverschiebungen und dadurch, daß einige Feldposttransporte in feindliche Hände fielen, der Transport von Feldpostsendungen an Sicherheit ohne Verschulden der Post einbüßte, machten sich diese Un Sicherheit unsaurere Elemente zunutze. Da die Beförderung der Feldpostsendung nicht garantiert werden konnte, so konnte in tausend Fällen auch nicht ermittelt werden, wo die Feldpostsendung verloren war, ob schon in der Heimat oder erst im Felde. So entstand der Feldpostmarter. Es kam hinzu, daß erstens alle diese kleinen mit der Feldpost verhandelten Liebesgaben, Zigarren, Zigaretten und andere Kleinigkeiten jeder selbst leicht verwenden konnte, und daß ferner auch die Post sich mit Personal begnügen musste, dessen Vertrauenswürdigkeit nicht lange geprüft werden konnte, so meist mit ganz jugendlichen Elementen, deren sitzliche und moralische Kraft noch wenig gesetzigt war. Wenn vom Feldpostmarter in der letzten Zeit weniger die Rede ist, so geschieht es bloß deswegen, weil die Liebesgaben sendungen wegen Warenmangels sehr nachgelassen haben, die Feldpostmarter nur noch geringe Tätigkeit entwickeln können.

Dafür hat sich ihnen beim heimischen Postpalettverkehr leider ein sehr ersprießliches Feld für ihr verbrecherisches Treiben eröffnet. Durch den Mangel an Lebensmitteln ist der Verkehr mit Lebensmittelpaletten ins Unermeßliche gestiegen, und damit haben auch Diebstahl und Unterschlagung dieser Pakete in einer Weise zugenommen, die mit der traditionellen Sicherheit des deutschen poststallischen Verkehrs in großem Widerspruch stehen. Verschiedene Momente kommen hinzu, diese verbrecherische Spezialität zu fördern. Natürlich ist es zunächst das große Verlangen nach Lebensmitteln in allen Kreisen; jeder möchte sich seine Vorräte vergrößern, und können die diebstahlischen Elemente nicht selbst die geraubten Lebensmittel verwenden, können sie sie jederzeit verwerten. Dazu kommt noch, daß sowohl Absender wie Empfänger solcher Pakete sich in irgendeiner Weise mit den bestehenden Kriegsvorschriften, Nationierungen usw. in Widerspruch geetzt haben, oder doch glauben, dies getan zu haben — es gibt heute soviel Vorschriften, daß keiner recht weiß, was er tun und lassen darf — und so wissen die Diebe und Mäuber solcher Chpakte, daß selten solche Diebstähle zur Anzeige gebracht werden. Die Geschädigten scheuen sich, das Nichtintressen einer Sendung zur Anzeige zu bringen, weil sie fürchten, sich selbst Bestrafungen auzuziehen. So bleiben die meisten dieser Verbrechen unverfolgt. Wer sich Chpakte von auswärts kommen läßt, gibt sich von vornherein damit zufrieden, daß nur ein Teil derselben ankommt. Geld spielt hente, zumal im Verkehr mit Chwaren, eine geringere Rolle als ehemals.

In erschreckender Weise angenommen haben auch die Diebstähle auf den Bahnhöfen. Die Ursachen sind die

(Fortsetzung folgt.)

verloren verbotener Waffen zutage gefördert, die seit Anfang des Krieges eingerichtet waren, und höchst belastende Schriftstücke. Die Untersuchung ist eingeleitet wegen einer Handlung, die darauf hinzielte, einen Bürgerkrieg zu entzünden und die Bürger gegeneinander zu bewaffnen.

Ministerrat.

WTB. Paris, 28. Oktober. (Meldung der "Agence Havas".) Der Ministerrat ist unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré heute abend zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Mitwirkung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

Lebensmittelrohstoffen in Südfrankreich.

Basel, 29. Oktober. Wie der Direktor des Schweizerischen Nationalrates Grobet-Rusy in einer Monatsversammlung mitteilte, sind in Südfrankreich Revolten vorgekommen, als die Bevölkerung Getreidebelohnungen, die sie für sich selbst dringend benötigt hätte, nach der Schweiz vorbeirollten habe.

Der Eindruck der italienischen Niederlage in Frankreich.

WTB. Bern, 29. Oktober. Über die Offensive an der italienischen Front liegen endlich ausschlägige Berichte der Pariser Presse vor, die mertwürdig übereinstimmen.

Die Blätter erklären, daß die Offensive die Trohung gegen Triest und Laibach aufheben sollte, und daß es den Italienern zweifellos gelingen werde, sich nach der ersten Neberrashung schnell wieder zu stellen, was ihnen übrigens auch durch das gebirgige Gelände erleichtert werde. — "Petit Parisien" schreibt: Die Deutschen haben dank der Untergang auf der russischen Front den in der Clemme beständlichen Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front helfen unter die Arme greifen können. Die Mittelmächte wollen nunmehr die Italiener zwingen, alle bisher errungenen Vorteile auf italienischem Boden aufzugeben. — "Matin" schreibt: Jeder Fortschritt des Feindes gegen Udine ist eine Gefahr für die ganze Kampfslinie der zweiten und dritten italienischen Armee. — "Temps" erklärt: Der Angriff nimmt eine große Entwicklung an. Immerhin braucht man sich über das Ergebnis der Schlacht noch keine Sorge zu machen, denn die Bedingungen, unter denen die Italiener kämpfen, sind wesentlich günstiger als während der Trentino-Offensive.

Um den niederrückenden Eindruck der italienischen Niederlage vor dem Publikum zu verschleiern, erzählt sich die französische Presse in langen Siegeskommentaren über die Fortschritte der Franzosen auf der Westfront.

Italien.

Cadorna abgesetzt?

Berlin, 29. Oktober. Die "Zürcher Morgenzeitung" schreibt: Die Tatsache, daß die italienischen Heeresberichte nicht mehr die Unterschrift Cadornas tragen, veranlaßt uns, die von der italienischen Grenze kommenden beharrlichen Gerüchte von bereits erfolgten oder bevorstehenden Veränderungen im italienischen Oberkommando zu registrieren.

Die Kabinettsschlacht in Italien.

WTB. Rom, 28. Oktober. ("Agenzia Stefani.") Der König hatte heute vormittag mit Sonnino und Orlando eine Besprechung. Dem "Messaggero" zufolge soll Orlando mit der Kabinettbildung betraut worden sein. "Graue Interno" versichert, Orlando werde morgen dem König die Ministerliste mitteilen können.

Türkei.

WTB. Konstantinopel, 28. Oktober. Paul Hilal sind der Kriegsminister Generalissimus Enver Pascha und Marineminister Djemal Pascha zu ersten Divisionsgeneralen und der Chef des Marine-Generalstabes Pascha zum Konteradmiral befördert worden.

Brasilien.

Brasilien im Kriegszustand.

Rio de Janeiro, 28. Oktober. (Agence Havas.) Die Regierung beschloß zwecks Verstärkung der militärischen Organisation Maßnahmen gegen Spionage, Unterdrückung der Zeitungen in deutscher Sprache, Errichtung eines Ausschusses für nationale Erzeugung und Internierung der Besatzungen der ehemaligen deutschen Schiffe.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 5. zum 11. November d. J. können gegen Abschnitt Nr. 68 der Lebensmittelfarten empfangen werden:
100 Gramm Maggi-Suppenmehl zum Preise von 17 Pf. oder
100 Gramm Morgenfrüh zum Preise von 14 Pf. oder
2 Suppenwürfel zum Preise von 10 Pf.
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.
Waldenburg, den 29. Oktober 1917.

Der Landrat.

Befannutmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Totensonntag der Handel mit Blumen und Kränzen für die Dauer von 10 Stunden außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeiten gestattet ist.
Die Blumenhandlungen dürfen deshalb am 25. November d. J. geöffnet bleiben von 7—8¹/₂, Uhr früh und 10¹/₂—7 Uhr abends.
Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Ein deutsches Kanonenboot von der Besatzung vernichtet.
ZU. Basel, 29. Oktober. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Als die Behörden das deutsche Kanonenboot "Eber", das im Hafen von Bahia liegt, beschlagnahmen wollten, wurde es von der Besatzung in Brand gestellt und versenkt.

Auf dem
Westlichen Kriegsschauplatz
und auf der
Mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen. Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am 6. Tage der erfolgreichen Operationen in unsere Hand gefallen.

Unaushaltbar, keine Anstrengungen achtsend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Lauf des Tagliamento zu.

An den wenigen Übergängen des durch die Regenfälle hochangestiegenen Flusses steht sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres. Die aus Kästen vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venezianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsdrängen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

Von den Kriegsbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Von Freitag bis Montag gelangt das Filmprächtwerk in vier Alten nach dem gleichnamigen bekannten Roman, betitelt: "Monna Vanna", zur Darstellung. Ungarische Bühnenkünstler — am besten für Verfilmung dieses Romans geeignet — bieten eine glänzende, fesselnde Unterhaltung. Die Hauptrolle liegt in Händen der ungarischen Bühnen Schönheit Ida Vencsny. Die Szenerie ist nicht nur reich an wunderbaren Naturbildern südlicher Pracht, sondern auch eine reizvolle Augenweide durch die buntbewegte Handlung. Für Heiterkeit sorgt Anna Müller-Vinti in dem reizenden Lustspiel in zwei Alten: "Die linsische Anna". Die neueste Meister-Woche mit den landschaftlich reizvollen Bildern und neusten Ereignissen vom Kriegsschauplatz bildet das übliche Beiprogramm und einen angenehm abwechselnden Abschluß im Spielplan, dessen Besuch gewiß angenehme Unterhaltung bieten wird.

Orient-Theater, Freiburger Straße. "Frende Liebe", ein Sensationspaßspiel in drei Abteilungen mit reich bewegter hochdramatischer Handlung und vornehmer Ausstattung, verzeichnet der neue, von Freitag bis einschließlich Montag abend aufstehende Spielplan. Die geschickte und beliebte Künstlerin Wanda Treumann tritt im genannten Filmwerk als Hauptdarstellerin auf. Wer die Leistungen dieser Künstlerin bereits in anderen Werken schätzen gelernt hat, wird sicher nicht verabsäumen, dieses großartige Filmwerk in Augenschein zu nehmen. Für humorvolle Unterhaltung sorgt diesmal das ausgezeichnete drollige Lustspiel in drei Alten: "Die Bummelstudenten", mit dem waschechten Berliner Künstler Oskar Sabo in der Hauptrolle. Das Programm ist gut gewählt und darum der Besuch der Vorstellung nur zu empfehlen.

Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Roségold,
Zinn, Bronze!

Geht auch Euer Aluminium ab!

Geht alles! ... Geht schnell!

Später wird enteignet!

Wettervorhersage für den 29. Oktober:
Veränderlich, kühl, strömweise Nachtfrost.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelösten Effekten.
Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Birnbaumholz

fapt jeden Posten zu hohen Preisen
Spinnerei Altwasser.

Zugeset zu kaufen gesucht
Bäckerei Augustastraße 2.

Hausverkauf.

Am 15. November, vormittags 10 Uhr, kommt das Carl Schneider'sche Hausgrundstück in Weißstein, Hauptstraße Nr. 96, vor dem Königlichen Amtsgericht Waldenburg zur Zwangsversteigerung.

Kaufwillige, welche über ein kleines Kapital verfügen, haben Gelegenheit, unter leichten Bedingungen ein gut verzinsliches Grundstück zu erwerben.

Neuzendorf.

Berloren: ein Portemonnaie mit Inhalt.
Gesunden: ein Portemonnaie mit Inhalt.

Neuzendorf, 29. 10. 17.

Amtsvertreter.

Neuzendorf. Kriegsfamilienunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung findet Donnerstag den 1. November 1917, vorm. von 8—9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro statt.

An Kleingeld sind 25 Pf. mitzubringen.

Neuzendorf, 20. 10. 17.

Gemeindevertreter.

Neuzendorf. Zuckermarktausgabe

findet am Freitag den 2. November 1917, vormittags von 8—9 Uhr, an die Hausbesitzer bzw. Stellvertreter im hiesigen Gemeindebüro statt. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.
Neuzendorf, 30. 10. 17.

Gemeindevertreter.

Privat-Unterricht Emil Hindemith

in Stenographie, Schreibmaschine.

Buchführung, Stundenbuchhalter,
Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 31. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

auf dem unteren Bahnhofe
nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 845—848 und 1—59 einschließlich statt. Sollten die Kartoffeln auf dem unteren Bahnhofe wider Erwarten nicht eingetroffen sein, so sind dieselben in der unweit gelegenen Lohmühle, Salzbrunner Weg 9, abzuholen. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelkarten nebst Zusatzkarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.
Waldenburg, den 30. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 8 hat während des Monats November 1917 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 31. Oktober 1917.

Der Magistrat.

VI. Armee-Korps
Stellv. General-Kommando Breslau, den 28. September 1917
Abtl. II f 1 Nr. 139/9. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Es wird verboten, in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens Kindvieh, Schafe, Ziegen oder Schweine zu treiben oder auf Wagen zu befördern.

Ausnahmen sind nur mit besonderer, für den einzelnen Fall ertheilter, schriftlicher Erlaubnis des Landrates, in Stadtkreisen der Ortspolizei zulässig. Der Treiber oder Wagensführer muss den Erlaubnisschein bei sich führen.

§ 2.

Zuüberhandlungen sowie die Auforderung oder die Auseinandersetzung zu folgenden werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft.

Der Stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Eglofstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Schles., den 27. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 29. Oktober bis zum 4. November 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 67 der Lebensmittelkarte

200 Gramm Brotaufstrichmittel

empfangen werden und zwar entweder

Apfelmarmelade zum Preise von 64 Pf. je Pfund oder

Orangenmarmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund oder

Kunsthonig zum Preise von 55 Pf. je Pfund.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Nieder-Hermisdorf, 27. 10. 17.

Ober-Waldenburg, 27. 10. 17.

Dittersbach, 27. 10. 17.

Bärengrund, 27. 10. 17.

Reuhendorf, 27. 10. 17.

Dittmannsdorf, 27. 10. 17.

Seitendorf, 27. 10. 17.

Althain, 27. 10. 17.

Neuhain, 27. 10. 17.

Langwaltersdorf, 27. 10. 17.

Lehmwasser, 27. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Donnerstag den 1. November 1917, vormittags 8—10 Uhr, Ausgabe der Gudermarken und Guderzulagemarken für Kinder im 1. Lebensjahr, ferner von Spiritusmarken an minderbevölkerung.

Dittmannsdorf, 29. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Sorgt für den Winter!

Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin

ist jetzt noch zu haben, decken Sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.

Schuhfett Tranolin erhält das Leder weich und macht es wasserdicht und dauerhaft.

Hübsche Marine-Postkarten u. Plakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, chem. Fabrik,

Göppingen.



Schutzmarke

Pelzgarnituren

in jeder echten Fellart in großer Auswahl.

Plüscht- u. Krimmerngarnituren

noch äußerst preiswert.

Sachgemäße Umarbeitung von Pelzfächen,

Muffen, Stolas in moderne Frägen, Pelzhüte und Rappen.

Verwendung findet jedes Pelzwerk.

Anerkannt tadellose Ausführung.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-
Platz 5.

Keine Stube für bald od. später
zu beziehen Cochiusstr. 6.

Gut möbl. Zimmer zu ver-
mieten, event. Dame zum
Mietwohnen gefügt. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Logis zu verm. Hochwaldstr. 5, p.r.

Jugendkompanie Waldenburg.

Die Übung am Mittwoch den
31. Oktober d. J. fällt aus.

StrempeL

Junge Gänse und Hühner
empfiehlt Arthur Matthäi.

Suche Stöckin a. ein. Bahnhof u. nicht. Mädch. i. bald, verheir. Schnecke a. Dom., Pierdeburgsch. u. Mägde für Neu-Magdalena Bendel, gewerbsmäß. Stellenvermittl., Friedl. Str. 17.

Orient-Theater Freiburgerstraße 15

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:
Die allbeliebte Künstlerin

Wanda Treumann

in dem großen
Sensations-Schauspiel:

Irrende Liebe
in 3 Abteilungen.

Reichbewegte,
hochdramatische Handlung!
Vornehme Ausstattung!

Drolliges Lustspiel
in 3 Akten:

Die Bummelstudenten.
In der Hauptrolle:

Oskar Sabo,

sowie

echte Berliner Künstler.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ica Lenczoffy,

die ungarische Bühnen-
schönheit, in dem großen
Filmschauspiel

in 4 Abteilungen nach
dem berühmten Roman
und spanischen Sage:

Monna Vanna.

Ein Kunstwerk in
Darstellung u. Szenerie.
Prachtvolle Ausstattung:
Herrliche Naturbilder!

In Berlin mehrere
Wochen auf dem Spiel-
plan!

Anna Müller-Linke

in dem reizenden
Lustspiel in 2 Akten:

Die linkische Anna.

Neueste Meisterwerke!

Anfang:
Wochentags 6 Uhr.